

EWZ-SELECTION/SWISS PHOTO AWARDS

«TALENT ALLEIN NÜTZT DIR NICHTS»

An der diesjährigen EWZ-Selection können erstmals auch Reportagefotografen einen der begehrten Swiss Photo Awards gewinnen. In der Fachjury: Kulturfotograf Reto Camenisch.

MIT RETO CAMENISCH SPRACH PAULINA SZCZESNIAK

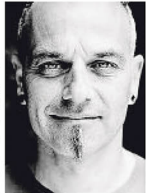
Mit der Reportage wurde an der diesjährigen EWZ-Selection eine neue Kategorie eingeführt. Warum?

Ganz einfach: Die goldenen Jahre der Reportagefotografie sind vorbei. Heute muss sich ein Bildjournalist schon glücklich schätzen, wenn er irgendwo vier Fotos aus derselben Serie abdrucken darf. Die Zeitungen können oder wollen ausgedehnte Reportagen nicht mehr finanzieren. Das heisst aber nicht, dass keine mehr gemacht werden: Kaum war bekannt, dass wir ab sofort auch Reportagefotografie prämiieren, gingen über 120 Bewerbungen ein; mehr als in den meisten anderen Kategorien! Es gibt also immer noch Fotografen, die die Schweizer Tradition des Bildjournalismus weitertragen. Allerdings müssen sie auf neue Plattformen ausweichen: Statt in den Printmedien publizieren sie ihre Arbeiten halt als Buch oder im Bereich der angewandten Kunst.

Wie sieht es mit Onlineportalen aus?

Die könnten, wenn man nach Amerika blickt, tatsächlich eine Wende bringen: In den USA gibt es Portale, wo man sich Bildjournalismus auf höchstem Niveau zu Gemüte führen kann. Gut möglich, dass künftig vermehrt Bildstrecken für multimediale Zwecke entstehen werden.

Wie unterscheidet sich die Arbeit eines Reportagefotografen eigentlich von der eines Fotografen, der auf einem anderen Gebiet tätig ist?



Reto Camenisch.*

Ein Bildjournalist wird ganz anders an ein Thema herangehen als beispielsweise ein Kunstfotograf. Er ist verpflichtet, Antworten zu geben auf die Fragen: Wer? Wie? Wo? Was? Wann? Ein Künstler hingegen kann selbst Fragen stellen – oder etwas behaupten, das gar nicht existiert.

Sie haben die bisiege Tradition der Reportagefotografie erwähnt. Inwiefern ist diese einzigartig?

Wenn man sich vor Augen führt, wie viele grosse Dokumentar- und Reportagefotografen die kleine Schweiz in den letzten 100 Jahren hervorgebracht hat, ist das schon eine Wucht: Jakob Tuggener! Werner Bischof! René Burri! Und natürlich Robert Frank: Es gibt niemanden, der die Weltfotografie so massiv beeinflusst hat wie er. Insofern, finde ich, haben wir auch eine Verpflichtung, diese Tradition aufrechtzuerhalten: Denn die Schweizer Fotografie hat etwas zu sagen.

Gibt es Unterschiede zwischen den heutigen Reportagefotografen und der älteren Generation?

Die jungen Leute mussten vor allem lernen, in viel kürzeren Zeiträumen zu agieren. Im Extremfall liegen zwischen Aufnahme und Publikation gerade mal 20 Sekunden. Das ist nicht unbedingt eine gute Entwicklung.

Wie meinen Sie das?

Der Faktor Zeit ist unweigerlich mit dem Faktor Qualität verknüpft. Es ist wie in einer Beziehung: An dem Tag, wo du deinen Partner zum ersten Mal siehst, hast du ein anderes Bild von ihm als nach zehn Jahren. Dasselbe gilt für ein Sujet, dem man ein- oder eben zehnmals begegnet. Aber: Es gibt Leute, die mit dieser Verknüpfung bestens zurechtkommen, verantwortungsvoll damit umgehen. Wenige, aber es gibt sie.

Und die haben sich, heftlich, für die diesjährige EWZ-Selection beworben...

Als ich mit meinem Co-Juror Luc Debraine die Einsendungen durchsah, haben wir festge-

stellt: Die meisten Arbeiten sind technisch und formal auf sehr hohem Niveau. Aber wie man eine Geschichte in 15, 20 Bildern erzählt – darin haben die Leute oft keine Übung mehr.

Das gilt aber nicht für jene acht, die es in die Endauswahl geschafft haben, oder?

Richtig! Diese acht schreckten auch nicht vor Themen zurück, die man eigentlich schon kennt, weil sie etwas ganz Eigenes draus machten. Zum Beispiel Martin Guggisberg mit seinen Missen: Der erklärt mir die Welt neu. Alles, was ich über Miss-Wahlen zu wissen glaubte, musste ich revidieren, war gezwungen, mich dem Thema neu anzunähern. Symptomatisch ist auch, dass die Bestplatzierten keine Auftragsarbeiten eingereicht haben, sondern solche, die aus eigenem Antrieb entstanden. Da spürt man die innere Notwendigkeit des Autors, diese Geschichte zu erzählen, spürt, wer der Mensch hinter dem Bild ist. Da gehts nicht nur ums Bild. Es geht um viel mehr.

Sie unterrichten an der Journalistenschule MAZ. Das Wichtigste, das Sie Ihren Schülern mitgeben?

Das mag jetzt sehr pathetisch klingen, aber: Du musst das Leben gern haben, musst dich für die Geschichten, die es da draussen gibt, interessieren. Und das Wichtigste, wenn du überleben willst als Fotograf: Du musst fleissig sein. Talent allein nützt dir nichts. Du musst verdammt viel arbeiten, und jeder, der nicht dazu bereit ist, hat verloren. Das gute Bild hat nichts mit Technik zu tun. Es hat mit Haltung zu tun.

*Reto Camenisch, geboren 1958 in Thun, ist freischaffender Fotograf und Studienleiter Redaktionelle Fotografie an der Journalistenschule MAZ. Noch bis 25.5. ist eine Auswahl seiner Fotografien in der Galerie Stephan Witschi zu sehen.

EWZ-UNTERWERK SELNAU

SELNAUSTR. 25 WWW.EWZSELECTION.CH

Vernissage mit Preisverteilung: Do 17-21 Uhr
Ausstellung: 17.5.-2.6., täglich 12-20 Uhr
Eintritt 15/10 Franken



JULIEN MERCIER/CHARLES NEGRE Das Matherhorn? Ja – und auch wieder nicht: Denn dieses hier ist aus Beton und thront unweit der südchinesischen Supermetropole Shenzhen über einem bis ins Detail nachgebauten «Schweizer» Dorf. Das Lausanner Fotografpaar Julien Mercier/Charles Negre hat sich den Vergnügungspark samt Skihalle, Chalets und Seelandsschaft vorgeknöpft – als Beispiel für die Auswüchse der Globalisierung. (s.2)



MEINRAD SCHADE 1923 wurde das von christlichen Armeniern bewohnte Berg-Karabach dem muslimischen Aserbeidschan eingegliedert. Bis zum Zusammenbruch der UdSSR ging das mehr oder weniger gut, danach hielt der Krieg Einzug. Heute sieht sich Berg-Karabach – obwohl völkerrechtlich immer noch Aserbeidschan zugehörig – als unabhängiger Staat: mit eigenem Präsidenten, eigenem Parlament, eigener Armee. Meinrad Schade hat für die NZZ den Alltag in Berg-Karabach festgehalten: die Mütter, deren Söhne nie von der Front heimgekehrt sind; die noch immer verminnten Landstriche, das ganz normale Leben dazwischen. (s.2)



ENRIQUE MUÑOZ GARCÍA Der Zirkus Las Águilas Humanas ist für Chile das, was der Knie für die Schweiz ist. Enrique Muñoz García, Jahrgang 1969, erinnert sich gut daran, wie man in den 70ern, während der Diktatur, mit einem Besuch in dem grossen bunten Zelt der Realität für ein paar Stunden zu entfliehen suchte. Als Erwachsener ist er zurückgekehrt und hat das Leben der Artisten eingelernt: in zeitlosen, melancholischen, wunderschönen Bildern. (s.2)



MARTIN GUGGISBERG Miss Russian Switzerland. Miss Do-it-Yourself, Miss Pit-Stop-Day: Keine Nische zu klein, Missen-Generator zu sein. Martin Guggisberg hat sich für «Das Magazin» in die zügigen Hinterzimmer der «heissen» Wahlveranstaltungen begeben, um den gänzlich unglamourösen Unterbau des vermeintlichen Glamours in spektakulär unpektakulären Farben festzuhalten. Desillusion pur für die Generation Casting! Siehe auch Bild auf dem Titelblatt. (s.2)

EWZ-SELECTION/SWISS PHOTO AWARD

Die 15. Ausgabe der EWZ-Selection zeigt die besten Schweizer Fotarbeiten des Jahres 2012. Für die siebten mit je 5000 Franken dotierten Swiss Photo Awards, die jeweils am Eröffnungabend in den Kategorien Architektur, Mode, Kunst, Free, Editorial, Werbung und – neu – Reportage (Beispiele dazu: siehe Bilder diese Seite) verliehen werden, haben sich heuer 541 Fotografinnen und Fotografen beworben. 53 davon haben es in die Endauswahl geschafft – und damit in die Ausstellung im EWZ-Unterwerk Seltau, wo neu nicht mehr nur die besten drei jeder Kategorie gezeigt werden, sondern alle Arbeiten, die den Experten in der letzten Jurierungsrunde vorlagen.

Verlosung
DER ZÜRITIPP
VERLOST 5 x 2 TICKETS

für die EWZ-Selection.
Schicken Sie ein SMS mit dem
Kernwort EWZ, Name und Adresse
bis Freitag, 17.5., 12 Uhr
an die Nummer 4488 (1 Franken pro SMS).
Gratis per Mobile: <http://m.vpoh.ch/ZUR72333>